



Geschafft! Gemütlich ist sie – die überdachte Bushaltestelle samt Sitzgelegenheiten.

Judith Bachmann Hodel, Foto Stefano Schröter

HEILIGES KANONENROHR! DIESE BUSHALTESTELLE HAT ES IN SICH

An der Bushaltestelle Kanonenstrasse lässt es sich neuerdings gemütlich verweilen: Freiwillige haben Sitzbänke samt Überdachung gebaut und damit den Aufbruch in der oberen Bernstrasse zum Thema gemacht.

Die Bernstrasse befindet sich seit einigen Jahren im Wandel. Einst das Aussenseiterquartier des mittelalterlichen Luzern, später das Quartier, wo Migrantinnen und sozial schlechter gestellte Menschen eine bezahlbare Wohnung fanden. Und auch der Ort, wo nachts öfters die Polizeisirenen aufheulten. Mittlerweile hat sich die Bernstrasse – zusammen mit der Baselstrasse – zum farbigen und vielfältigen Quartier entwickelt. Ein Ort, der sich mit der neuen Siedlung «Forever Young» der

Wohnbaugenossenschaft Matt und der abl entwickeln und verdichten wird. Bereits vor dem Baustart engagiert sich die abl für das Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner: Nach der Eröffnung des Quartiersraums Be62 folgte nun die Aufwertung der Busstation Kanonenstrasse.

Viel ist los an der Bushaltestelle, direkt vor dem Be62. Autos und Motorräder brausen vorbei – Busse kommen an und fahren ab. Menschen machen sich auf,

ihre Samstagspflichten zu erledigen. Einzig ein Billett-automat und eine Fahrplantafel weisen auf die Busstation hin. Eine Sitzbank oder ein schützendes Dach fehlen.

Gekonntes Schreinerwerk ...

«Wir wollen das Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner nicht länger im Regen stehen lassen», sagt Alicia Ciprian von der abl zur Idee, die Busstation Kanonenstrasse zusammen mit Freiwilligen aus dem Quartier aufzuwerten. Gleichzeitig möchte man mit dieser Aktion auch die Menschen des Quartiers besser kennenlernen, ergänzt Jesús Turiño, ebenfalls von der abl. Die selbstständigen Bauprofis Pascal Hofer und Raphael Beck unterstützen die Aktion tatkräftig und mit viel Fachwissen. Fräse, Bohrer, Akkuschrauber, Latten, Bretter, Schrauben und Nägel haben sie mitgebracht und für die Verarbeitung bereitgelegt.

Schnell ist man sich einig, was der Bushaltestelle Kanonenstrasse fehlt: Sitzbänke zum Warten und Verweilen samt Überdachung. Pascal Hofer erklärt und gibt Anweisungen, wie einfache Bänke geschreinert werden können. Lea Strahmer und Carla Emch übernehmen die Arbeit für eine Fenstersimsbank und legen gleich los. Sie nehmen Mass und besprechen ihre Ideen. Als Studentin der Hochschule Luzern – Design und Kunst hat Strahmer schon öfters eine grössere Maschine bedient. Ganz selbstverständlich setzt sie die Schutzbrille auf und startet unter Hofers wachsamem Blick die grosse Fräse. Wenig später passt der zugeschnittene Holzladen perfekt auf den Fenstersims. Die zwei Frauen strahlen und arbeiten an der Bankbefestigung weiter. Mit einem Tischchen wollen sie ihr Schreinerwerk vervollständigen.

... samt Freestyle-Dach

Raphael Beck arbeitet derweil an der Dachkonstruktion. «Freestyle» nennt er das Design seiner netzartigen, leichten Konstruktion. «Solche Arbeiten machen mir total Spass», sagt er und zimmert ohne Plan und Skizze gekonnt weiter. Hier eine weitere

Leiste für die Stabilität, dort eine für das Design. Sein Freestyle-Dach ergänzt er mit einer markanten Rankhilfe für eine Kletterpflanze. Diese soll später das Welldach begrünen.

Hofer seinerseits behält die Arbeiten für eine zweite Sitzbank und die grossen Maschinen im Blick. So ganz ungefährlich sind diese nicht. Auch er ist begeistert bei der Arbeit. Selber in einer Wohnbaugenossenschaft aktiv, weiss er, wie wichtig es ist, Anwohnerinnen und Anwohner in ein Projekt miteinzubeziehen. «Dieser Bautag ist ein tolles Beispiel, wie man etwas zum Thema macht und darüber hinaus eine Begegnungsmöglichkeit für die Menschen schafft», sagt er.

Mitreden und mitdiskutieren

Passanten bleiben stehen, fragen nach und diskutieren mit Alicia Ciprian und Jesús Turiño über das Leben im Quartier und die neue Siedlung. Viele wohnen seit mehreren Jahrzehnten an der Bernstrasse. Sie fühlen sich hier zu Hause und möchten nicht weg. «Wohin auch, hier kann ich mir eine Wohnung leisten, in einem anderen Quartier ist das für mich fast unmöglich», sagt eine ältere Frau. «Bei diesen Gesprächen erfahren wir viel über das Quartier und dessen Menschen, aber auch über ihre Sorgen und Ängste», sagt Ciprian und macht sich auf in Richtung Be62.

Zusammensitzen und Kontakte knüpfen

Dort sitzt die Baugruppe beim gemeinsamen Mittagessen und lernt sich näher kennen. Aufgetischt hat Fabienne Aregger. Auch sie wohnt im Quartier und unterstützt den Bautag mit ihren Kochkünsten. Aregger lebt in einem der Häuser, die dem Neubau weichen müssen. «Klar bedaure ich es sehr, dass ich mein kleines Paradies verlassen muss», erzählt sie. Nichtsdestotrotz hat sie Verständnis für das Bauvorhaben und ist den Plänen wohlgesinnt. Bis es so weit ist, geniesst sie die Bernstrasse noch so, wie sie sich heute präsentiert – neu mit einer aussergewöhnlichen Busstation. Eine, die zum Verweilen und Austausch einlädt und den Aufbruch im Quartier signalisiert.